

Buchbesprechungen

Friedrich Bernhard Blaufuß Lebenslauf. Herausgegeben von Beata Paškevica in Zusammenarbeit mit Thomas Grunewald und Holger Zaunstöck. Riga: Latvijas Nacionālā bibliotēka 2023, 245 S.

Das Baltikum des 18. Jahrhunderts, Drehkreuz zwischen Ost- und Westeuropa, sowie zwischen dem europäischen Festland und Skandinavien, hat in der Vergangenheit nicht die Berücksichtigung in der Pietismusforschung gefunden, die es verdient hätte. Eine Lücke schließt hierbei Beata Paškevica mit ihrem Buch, in welchem sie die Autobiographie des Pfarrers Friedrich Bernhard Blaufuß (1697–1756) editiert hat. Die lettische Nationalbibliothek in Riga hat das zweisprachige Buch (lettisch-deutsch) dankenswerterweise in einer schönen Ausgabe editiert. Blaufuß ist eine der von Christian Soboth beschriebenen „Kippfiguren“, die in ihrem Leben einen Wandel vollzogen haben, weg vom Pietismus Hallescher Prägung hin zu den Herrnhutern, die aber hierbei keinen radikalen Bruch durchgeführt haben und dies wohl auch nicht konnten. Blaufuß war Schüler des Halleschen Waisenhauses, wo er 1710, im selben Jahr wie Zinzendorf, eingeschult wurde. Später war er persönlicher Sekretär von August Hermann Francke. Über die Familie von Hallart kam er ins Baltikum, wo er bis an sein Lebensende tätig blieb. 1730 traf er Christian David in Wolmarshof, 1736 Zinzendorf in Riga. Immer wieder pflegte er Kontakte zu den Brüdern, in deren Frömmigkeitsstil er sich zu Hause fühlte. Seine 1754 verfasste Autobiographie, die weit über einen Herrnhuter Lebenslauf hinausgeht, gibt das Ringen eines Pfarrers an der Hauptkirche in Riga wieder, dem die Brüdergemeinde zur geistlichen Heimat wird, ohne dass er sich zu dieser bekennen kann. Die Rigaer Konventikel, die er ins Leben rief, führten im Jahr 1743 zu seiner Ladung vor eine Untersuchungskommission und zu Verhandlungen, in deren Folge er so erkrankte, dass er sich aus dem öffentlichen Leben zurückzog. Rückblickend stellte Blaufuß schließlich fest, er habe sich abschrecken lassen, „... dass ich das Bekenntnis vom Heyland und seine Angehörigen nicht allezeit so frey und freudig öffentlich und besonders abgelegt, als ich es erkant, sondern solches ziemlich eingeschränket habe, damit ich noch gut zwischen beyden Theile in der Mitte durchkommen oder den Rücken doch frey behalten mögte.“ Und weiter: „Ach hätte ich doch nichts darnach gefraget, wenn ich von einem und anderen um der Creutztes-Wahrheit und um der Brüder willen gehäßig angesehen, und auch ein und ander mal unfreundlich behandelt worden bin! Ich wäre itzo nicht in dieser Noth.“

Neben seiner Tätigkeit als Hauptpastor und Verfasser von theologischen Schriften, beispielsweise dem Vorwort zur lettischen Bibelausgabe von 1739, hat Blaufuß die erste auf lettisch verfasste Landesgeschichte geschrieben (*Historien aus alten und neuen Zeiten der livländischen Leute, aufgeschrieben 1753*) und damit wesentlich zur lettischen Kulturgeschichte beigetragen.

Das Buch ist schön gebunden und die Abbildungen von guter Qualität, die durch den hervorragend abgestimmten Farbton des Papiers hervorgehoben wird. Schade ist nur, dass die Lektorierung nicht von ähnlicher Qualität war, da im deutschsprachigen Teil sowohl der Autoren- als auch der transkribierte Text immer wieder Fehler enthält.

Zusammenfassend lässt sich jedoch feststellen: Beata Paškevicās Edition ist eine wertvolle Quelle der lettischen Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts und denjenigen Lesern und Leserinnen besonders empfohlen, die ihr Gespür dafür weiterentwickeln wollen, wie es Menschen erging, die seinerzeit wie Friedrich Bernhard Blaufuß „auf der Kippe“ zwischen Orthodoxie, Halle und Herrnhuter Herzensfrömmigkeit standen.

Christoph Th. Beck

Andreas Tasche: *Zinzendorf und Amerika. Wie aus der Brüdergemeine eine Kirche wurde*, Neuendettelsau: Erlanger Verlag für Mission und Ökumene 2023, 192 S.

Es gibt inzwischen so viele Bücher zur Biographie Zinzendorfs, dass man schon fast geneigt sein könnte zu meinen, dass es weiterer nicht bedarf. Andreas Tasche hat nun eines geschrieben, welches nicht nur eine Fülle an Informationen liefert, sondern auch zwei Fragestellungen nachgeht, die die Besonderheit dieses Buches ausmachen. Die eine betrifft Zinzendorfs persönliche Pläne für Nordamerika, die zweite seine Entfremdung mit den in Europa verbliebenen Leitungsgremien der Brüdergemeine während seines (zweiten) Aufenthaltes in Amerika von 1741 bis 1743. Im ersten Drittel des Buches geht Tasche auf die Entwicklung Zinzendorfs bis zu seiner Amerikareise ein und beschreibt dabei eine Fülle an Details, von denen viele auch denen, die sich für Zinzendorfs Leben interessieren, noch nicht bekannt sein dürften. Vor dem Hintergrund von „Zinzendorfs Leiden am alten Europa“ entwickelt der Autor dann die These, dass Zinzendorf die Absicht hatte, sich dauerhaft in Nordamerika niederzulassen. Die größte Treibkraft habe für ihn darin bestanden, dort mit Anna Nitschmann zusammenzuleben, da er mit dem baldigen Ableben von Erdmuthe Dorothea, seiner Ehefrau, gerechnet habe. Die *Ménage-à-trois* von Zinzendorf, Erdmuthe